
VII.

Die Berliner Maskerade.

„Honni soit qui mal y pense.“

King Eduard.

Ich liebe das Vergnügen des Tanzes, noch mehr aber der Maskeraden, wo man im schwarzen Tawaro, mit einer Maske vor dem Gesichte und einer Koklikoschleife am Hut, dem lästigen Ceremoniel der Hofetikette ausweichen kann. Der König wie der Bettler sind sich da, wie Shakespeare sagt, einander gleich, und man begegnet sich daselbst, als ob Paul den Peter nicht kennte. Glückliche Zeit!

Ich boumotiveire gern unter einem Schwarm solcher Nachtwandler und Speckmausgestalten; habe meine herzlichste Freude, wenn ich sie neben einander schwirren, sich drängen und reiben sehe. Die ganze Last des Lebens ist in einem Walzer gewickelt, der, wie eine fliegende Apriwwolke, mit ihnen davon rollt. Sie jagen den Schweiß aus dem Herzen, zersprengen die Pulse, um einen Schatten von Vergnügen zu erfassen, der ihres thörichtigen Eifers spottet, der Furiengleichen Wuth ihrer entstellten Geberden, der stöhnenden Gefäße des keuchenden Athems entflieht. Sie kämpfen mit einem Kobold, der im Moment des Angriffs sich ihnen auf den Nacken wirft, über Berg und Schlüfte mit ihnen stürzt, bis sie in besinnungsloser Ohnmacht dem falschen Quälgeist Küche, Keller, Feld und Zimmer räumen. Jahrelange Behaglichkeit setzen sie aufs Spiel gegen den Zaumel einiger Minuten, der sie erwürgt. Sie suchen die Freude, und lassen sie zu Haus. Wie kann sie unter Nachtgespenstern mit grinzenden Karrikaturen Wohlgefallen fin-

den, da die flatterhafte Empfindlerin dem stillen Obdach ländlicher Frühlingsblüthen, dem traulichen Sophawinkel schuldloser Liebe selbst ent-
 schlüpft! Man will einen seltenen Gast umarmen, und erdrosselt ihn. Man ringt um den Besitz eines Glücks, das sich im Kampfe verblutet, und zu des Siegers Füßen den Geist ver-
 röthelt. Thbrigter, weswegen kämpfst du darum? — Dich zu erschöpfen.

Ich lobe mir das Paar auf der grünen gepolsterten Seitenbank, das selig in sich selbst, mit heimlich verschlungenen Händen, dem Wirbel der Schwärmer und Gecken ent schlüpft. Die Larve scheint dem zärtlichen Mädchen blos die Gluth des Erröthens zu decken, dem angeschmiegeten Jüngling die schüchterne Bewerbung anzuspornen. Die brausende Musik begeistert den Flug ihrer Herzen. Sie lachen der Ketten des Zwanges, des trennenden Schicksals, stürzen weg über die Schranken der Verhältnisse, zerfließen in einen perlenden Champagnerdurst, und

gleiten unter dem Flötenklang der Sympathie in lieblichen Schwingungen auf der Quelle des Vergessens hinab, wie tempische Geister im Schimmer des lächelnden Mondes. Glücklich seyd ihr! Der schöne Lilien duftende Traum der Liebe hat den bunten, erstickenden Traum des Lebens verschlungen. Euer spielendes Daseyn unter diesen gaukelnden Marionetten gleicht dem Bilde einer badenden Venus von Van Dyks schmelzendem Pinsel, zwischen den baurischen Zechergruppen anderer niederländischer Meister im Kunstkabinett. Euer Wesen ist eine goldene Blume am blauen Firmament. Dieser Augenblick begränzt eure Existenz. Was war und was seyn wird, liegt jenseits eurer Sphäre, wie der aufgeworfene Sandkreis um das frische Grab der eingesenkten Bräute, die ein schätzender Blick hinunter warf. Alle Thränen der Gegenwart und Zukunft hat der waltende Strahl verzehrt: was kümmern sie die Thränen, dieser Welt! Wöchtet auch ihr in diesem seligen Traum vergehen, wie der leuchtende Thau im glühenden

Klee, oder möchtet ihr im nächsten Jahr, wenn die heldenmüthigen Entwürfe dieser Nacht das Schicksal besiegten, auch so untheilbar in euer Selbst verschränkt, die Kläglichkeiten bedauern, die sich im Taumel einer wüthenden Engloise jetzt berauschen, um den Zwiespalt ihrer häuslichen Verhältnisse auf Augenblicke zu ersticken. Aber — aber — vielleicht taumelt ihr in Jahr und Tag gleich Jenen, zügellos umher, und zittert vor dem Morgen, der euren Nebel von euren schwärmenden Bewußtseyn reißt, wie jetzt vor der schwermüthigen Melodie der feier läutenden Polonnoise, die mit dem traurigen Denkspruch: wenns immer, wenns immer so wär, die Wehmuth scheidender Entzückung, die Ahnungsqualen einsamer Erinnerung um eure Seelen wölkt. — O Sterblichkeit aller sterblichen Freuden, wo wandelt ein lebendigeres Bild deines Wesens, als hier unter diesen hüpfenden Nachtgestalten!

Aber auch o Mannichfaltigkeit der sterblichen Freuden, wie lebhaft zeichnest du dein Bild auf

diesem blendenden Schattengrund! Was für Vergnügen sündet dieser Mensch, in sinnlosen Kompositionsfragen mit ermüdendem Eifer sein verkehrtes Ideal mimisch zu charakterisiren? Sein Infognito ist ein Freibrief an Mitleid und Ver-spottung. Morgen schmaußt der unverschämte Bettler von den Kupferpfennigen der Neugierde, und lacht der lächelnden Menge zufrieden in sich selbst. — Was lohnt dem dürstigen Bürgermädchen die Mühe, den erborgten Docksstaat zu sammeln, zu ordnen und zu bewachen? — Das ist der Federhut von Dieser, das sind die Stahlperlen-Epauletts von Jener, das ist das Keitkollet von mir: — alle diese Schmähdreusen ihres Prunks verdunkeln nicht das stolze Selbstgefühl der Gauklerin: das sieht auch mir recht hübsch. — Dieser kauderwellsche Krimskrams von Flittern, unächten Steinhügeln, zerbrechlichen Glasperlen, Franzen- und Florverschlingungen, wirft er der Eigenthümerin den Reiz auf das verlarvte Angesicht, der ihm unter der Larve mangelt? Oder giebt er ihrem

verrätherischen Anstand die Zierlichkeit und Würde, die ihm selbst entgeht? — Zahlt der Kontrast die Sorge der Erfindung, den Mißmuth der Vernichtung? — Mißmuth auf Sorge vergilt der kurze Wahn der Hoheit, das täuschende Bewußtseyn der wichtigsten Verzierung. — Ersetzt auch jenem ungalanten Schornsteinfeger-Kontrefai die seltsame Verkehrung den Abscheu der eiteln Damen gegen seine Tanzbewerbung? — Vielleicht die Ueberzeugung glücklicher Kopie!

Recht gut, daß es so viele Thoren, als Thorheiten giebt: was hätte sonst der Kluge zu belächeln? Ewig müßte er die schmerzliche Verfügung der Natur beweinen: aus Freuden Qual zu zeugen, aus Wirksamkeit Verwesung, aus der Blüthe des Lebens Vergänglichkeit und Tod. Recht gut, daß auch der Weiseste für eine Thorheit brennt, sonst müßte er die Vernunft bejammern, die ihn zum Thoren der Thoren macht. Glücklich ist der, der in blinder Empfänglichkeit den bunten Reihentanz des Lebens mit hinunter-

taumelt, gleichgültig, ob in den Armen einer
ausstaffirten Küchenbirne, einer schlaun maskirten
Bettlerlarve, oder einer verrufenen Unschuld-
krämerin. Glücklich, wer die falsche Frucht ge-
nießt, und nicht der Flecken, nicht der Warzen
achtet, nicht mühsam die Schaaale von dem
Fleisch löst, den Wurmstich und die Fäulniß
mustert, bis ihm zuletzt der dürre Kern in Hän-
den bleibt. — Der Stoff der reinen Freude,
wie die reine Form der Kunst, sind Ideale einer
andern Welt. Was uns auf diesen Maskenball
umnebelt, wo der Tod den Vortanz hält, ist
Blendwerk, Grimasse und Karrikatur. — Der
Geist der Ideale klingt aber stets in unserer
Seele, und stört den Accord dieses Schatten-
spiels. — Gut! So muß doch irgendwo ein
harmonischer Planet regieren, vielleicht derselbe,
der den zauberischen Sphärenklang ergießt, wo
Stoff und Form in fugenloser Eintracht schmilzt,
der Geist vollendet aus dem Herzen steigt, das
Herz unendliches Entzücken aus dem Geiste
schöpft!

Bis dahin will ich mich sorglos unter diesen tändelhaften Schaaren drehn, die wurmstichigen Freuden dieser Welt in ihren glänzenden Schaalen unverfümt genießen, ohne durch mühsame Zergliederung den Genuß zu verbittern. Glücklich, wenn ich selbst in der täuschenden Maske gefalle; glücklicher, wenn die täuschenden Freuden mir in ihren Masken gefallen. So dacht ich ohngefähr, von einem Schauer der Wehmuth umflogen, als ich, in dem schwarzen Domino gehüllt, den ich zuweilen aufgeschwellt hinter mir herflattern ließ, während ich mich in meinem senatorischen Karnevals-Pomp wohlgefällig betrachtete, durch die reibenden Kolonnen lustwandelte, um die Disposition der bunten Geschwader zu rekognosciren. Die eine Kolonne war schon etwas räumiger geworden. Im Umdrehen bemerkte ich eine strotzende Brünette, die voll Ungeduld das Final des Figurirens zu erwarten schien; Sie schwenkte den krausen Kopf nach allen Seiten hin, als ob sie Jemand suchte. Auf den Tanz hatte sie wenig Acht. Der Tän-

zer mußte sie fast jedes Mal zur Anfangschöne zupfen, und in der Chaine en sixes war der Haupttänzer gezwungen, vor ihr zu pausiren, oder den Rhythmus zu verwirren. Spornte der Erste sie an, so fuhr sie auf, wie ein geschlechter Taubenschwarm, faselte durchs Quarre, reichte die Hände blos wie zum Klapsen hin, indem sie bei jedem Schritt das glühende Nackenhaar lüftete und sich mit dem Schnupftuch kühlte. Im Doppelwalzer der Schlusstour raste sie so zügellos umher, daß sie ein halb Duzend Schwingungen mehr erhaschte, als der Tacktschritt eigentlich verstatten konnte. Bald raste sie die Tänzerin rechts, bald links am Arm, und schleuderte mit ihr im Zirkel, bald neckte sie sich abwärts, bald aufwärts in die Parallellinie über, um Dieser und Jener was in's Ohr zu flüsteren. Die Augen funkelten, wie die prismatischen Kristallknöpfe der Kronleuchter im Saal. Ich faßte sie ins Gesicht, merkte mir genau den Anzug.

Ein gestreiftes Goldband durchschnitt das Haar, zierte die linke Schläfe mit einer gefüllten Rose. Eine stürmende weiße Feder schwankte vom Wirbel nach der Schulter zu, als wollte sie auch hinter ihren Augen dem männlichen Geschlecht die Gefahr des Herzens verkündigen. Ein feuerfarbnes Leibchen mit dichten Falten, rückwärts von einem Puderguß überschwemmt, der vielleicht blos das dunkle Haar heben sollte, preßte den wallenden Leib, daß Busen und Hüften vollere Bogenstrahlen warfen. Goldne Franzen zierten die griechischen Halbärmel auf den Achseln. Eine schwarze Florkrause umgitterte die Brust, wie der schmale Rand eines dunklen Marmorbeckens den gleichfließenden Strom. An einem zwiefachen Feuerband flatterte ein großes Medaillon auf dem Oberkreis des Leibchens. Ein lustiger Milchstorrock umwölbte das Piedestal, mit dreischichtiger Garnirung a la Sousanne verschänzt. Ein grünseidner Schleier stürzte in kühnen Schlingungen auf den Boden hinab. Immer zog sie einen dänischen Halbhandschuh

nach dem andern aus, die weiße, knospige Hand zu zeigen, die ein schwarzes Perlenband umgürtete. Nach den Schuhen hab ich nicht einmal gesehen. Die Füße sind meine geringste Sorge. Ihre Bekanntschaft ist ohnehin die letzte, deren man bedarf, wenn man eine Supplikan die Sympathie des Herzens hat. — Warum ich grade der dänischen Handschuh erwähne? Ich mag sie leiden, die neckischen Dinger: sie streuen so frischen, balsamischen Duft von der warmen Hand. Ich küsse eine Hand so gern, die unter einem solchen Handschuh war. Den Handschuhmacher möchte ich nicht küssen.

Aber das Frauenzimmeer hätte ich wohl küssen mögen! Wer weiß, was noch geschieht. Indem ich mich nach einiger Zeit wieder herumdrehte, und ihr etwas näher kam (vorher hatte ich mich durch einige Masken absichtlich von ihr weggewandt, um keiner zweideutigen Auslegung irgend eines ihrer Interessenten ausgesetzt zu werden) schien ihr Auge mich, wie einen Langgesuchten,

plötzlich zu erhaschen. Pfeilgerade schoß sie auf mich zu, schlug mit feuriger Entzückung die Hände vor der Brust zusammen, in eine bittende Gebärde, die hier Erstaunen bezeichnen sollte, mich so lange vermißt zu haben; da ich aber in einer gewissen unbestimmten Verlegenheit stehen blieb, faßte sie meine Rechte, blickte mir verwundert ins Gesicht, und schrieb den Anfangsbuchstaben eines Namens auf die Fläche.

Den Buchstaben verstand ich zwar, konnte ihn aber auf keinen Gegenstand beziehen; darauf merkte ich zugleich, daß die Dame sich im Letternfach vergriffen hatte, oder daß es leicht sein würde, ihr das Manuscript zu verfälschen. Mir flog die Ahnung von einem Abenteuer durchs Herz, und eben so bald auch die Lusternheit darnach. Das Schlimmste war, ich hätte den Anfangsbuchstaben ihres Namens wieder bezeichnen müssen, zum Merkmal, daß ich der rechte Mann sey; das konnte ich nicht. Reden durfte ich nicht, sonst war die Glaubwürdigkeit

der Handschrift vernichtet. Ich faßte mich kurz, nahm die Miene an, als hätte ich sie durch Berstellung einige Augenblicke in Ungewißheit setzen wollen, griff mit der bezeichneten Hand ihren Deutungsfinger, und deutete durch einen beredten Druck das Gegenverständniß an.

Eben zupfte ihre Nachbarin sie wieder zur Hülfstour. Sie förderte das letzte Paar hinter. Wie ein Stossvogel fuhr sie in die Reihen, tappte im Fliegen mit der Hand nach der meinigen, drückte statt dieser den Florkragen, ließ mir aber einen langgeschweiften Blick zurück, der in transparenter Schrift mir zuzurufen schien: bleiben sie in der Nähe, oder bleib in der Nähe; das konnte ich so eilig nicht erkennen: Frauenzimmer schreiben kriiglich, wie bekannt; bei Lichte ließt es sich nicht gut. Den Hauptsinn mußte jeder selbst lesen können, wäre er noch so mysteriös geschrieben: denn selbst die Chiffersprache der Liebe ist nicht räthselhafter, als ihr Druck. Die Floskel: mein Vester, mein Süßer, oder
etwas

etwas Aehnliches, erklügelt man eben so bald, wie aus der Maritaten-Notifikation eines Schulknaben die Ueberschrift: bester Freund, oder wie dieser aus Cicero's Briefen den Einleitungssatz: wenn du dich wohl befindest; zum Uebrigen ist der Schlüssel leicht gefunden. Versteht sich, in der Chiffersprache der Liebe; damit hat Freund Cicero nicht viel zu schaffen. Gefunden wenigstens für den, der nur einigermaßen das guldene N. B. C. der Zärtlichkeit durchblättert hat. Wer freilich nur den kalten Abend- und Morgen- segen blindlings plappern lernte, entziffert nicht einmal die Frakturschrift des freundlichsten Grußes, wäre sie auch so kraus geschnirkelt, wie der neue Leipziger Titeldruck.

In einiger Entfernung von meiner holden Schriftstellerin rief ich mir etliche Paragraphen wieder ins Gedächtniß; kaum hatte ich angefangen, so schlug sie ihr Lourenkompodium zu, warf ihren Zuhörern eine stiegende Verneigung hin, und himmelfahrtete auf meinen Standpunkt

los. Sie faßte abwärts meine Hand, klemmte sie fest zwischen uns Beiden, indem sie mir, fortgehend, ins Ohr flüsterte: „Ist der Wagen da? Was ist die Uhr? Mein Gott, wo bleibt er denn?“ — Mein Gott, was soll ich sagen, dachte ich. — „Die blaue Pelzsaloppe habe ich der Punschwirthin in Verwahrung gegeben, das Schmuckkästchen bei mir. Hat er seinen Mantel? Ist alles besorgt?“ — Holla! nun wußte ich, was zu besorgen war: die Flucht der Lalage nach Lampedous. Meine Verlegenheit war aber nichts desto weniger auf der Flucht. — „Mach er, daß wir fortkommen. Er ist ja, wie im Schlaf. Hat gewiß wieder Champagner genascht!“ — So jagte sie mich unausgesetzt mit Fragen, und verhinderte durch jede folgende, meiner Unwissenheit in Beantwortung der erstern Blöße zu geben.

Ein drolliges Abenteuer! Ich müßte nicht wirklich Champagner, und obendrein Königs-
punsch genascht haben, um der Lüfternheit wi-

versehen zu können, einen Streich zu vollenden, der sich mir so gutwillig in die Arme warf. Nur konnte ich keinen Entschluß fassen. Ich stand, wie im Dunkeln, ohne Führer, ohne Richtschnur. Verrathen durfte ich mich nicht. Antworten konnte ich nicht. Selbst den Personalgrad, der zwischen der verirrten Eidgenossenschaft üblich war, wußte ich nicht einmal. Mir fehlte die erste Losung. Die schöne Nädelsführerin gebrauchte zum Unglück den vaterländischen Gemeinschaftsgrad. Ungewohnte Konstruktionen gelingen der Verlegenheit am wenigsten. — Gewagt mußte es werden. Die flüchtende Verlegenheit nahm ihre Zuflucht zum ausländischen Verwandtschaftston: attendez, lächelte ich mit gedämpfter Stimme; drückte zwei Finger auf ihre Hand, und schwenkte mich im Sprechen eiligst nach der Thür.

Ein halb Duzend schwarzer Larven stieß ich sicher krumm und freisig. Wagen vor! rief ich in den Trupp der Miethkutschen hinein. Aufge-

paßt! grunzte ein Kutscher, und fuhr herbei. Befehlen Sie Laternen? zwitscherte ein kleiner Medoutensatrap. Weg damit! schnauzte ich ihr an, und dachte: ich bin froh, wenn keine mehr auf den Straßen brennt. — Ist alles richtig. lispelte die Unbekannte mir entgegen. Auf's beste, nickte ich ihr zu. — Sie hüpfte nach dem Mantel; ich ebenfalls. Ihren warf sie um; meinen hing ich über den Arm. Bei der Hand wollte ich sie durch den Saal hinausführen. Pst! wisperte sie, und zeigte mit dem Finger auf die rechte Seitenthür. Durch die linke schlüpfte sie.

Aus entgegengesetzten Bogengängen stießen wir auf der Terrasse wieder zusammen. Aber wohin? stieß eine Frage mich heimlich an. Statt der Antwort wickelte ich mich zögernd in den Mantel. Weiß er was, lispelte sie schon im Schlage; wir wollen nicht über Jeh d n i e l fahren, um Gottes Willen nicht! Mir fällt ein; der Sekretair im Posthause war Kammerdiener

beim Onkel. Ueber Spandau, die Meile um nach Potsdam thut nichts. Fröhlich hob ich sie hinein, stemmte den Arm gegen den angelehnten Schlag, wandte mich seitwärts nach dem Bocke, und rief dem Kutscher dreist ins Ohr: nach Spandau; hurtig!

„Muß all auf Eins gehen; meine Uhr ist im Tanzen stehen geblieben,“ sagte sie, indem wir fuhren. „Wo war er denn so lange? Ich habe getanzt, daß mir der Athem verging. Wenn man es Einem zugesagt, pochen sie Alle darauf. Dem Letzten bin ichs schuldig. Mag er sehen, wie er zu Recht kommt.“

Der Wagen rasselte laut auf den Steinweg hin; leise hätte ich mit ihr reden können; aber was? Das Herz zitterte mir vor Lust, Sehnmerei und Verlegenheit. Zuweilen schauerte meine ganze Empfindung in ein heimliches Lächeln zusammen, wie einem, dem eine glückliche Ueberlistung gelang. Meine Nerven brannten auf, die Adern quollen über im glühenden Hauch der

erhitzten Nachbarin. Dem Konversationskapitel ein Ende zu machen, umspannte ich sie mit beiden Mantelflügeln. Sie schlug die Arme unter der warmen Zeltdecke mit den Vorderblättern der Pelzsaloppe um meinen Leib, und wiegte sich hin und her an mir. Die Larven hatten wir beide vorbehalten. Die ihrige war schwarz, wie es einem hübschen weißen Gesichte gebührt. Um die Besitzerin nicht allgemein kenntlich zu machen, zog sie sich in einer kleinen Spitze auf die Oberlippe herab. Die meinige war weiß, wie es einem überall flatternden Gasser geziemt. Um unbekannt zu bleiben, ohne Beschwerlichkeit zu spüren, wählte ich mir eine mit einem langen Pantalonsbart.

Ich saß, wie ein Tantalus am Apfelbaum. Nur ich im Feuer, er im Wasser. Meine Aepfel hatte ich in der Hand, konnte sie nicht genießen; seine konnte er verschlingen, und war unvermögend, sie zu fassen. Ich weiß nicht, geschah es aus Gemächlichkeitsliebe zur lieblichen Lage, oder aus Furcht vor dem aberwitzigen Lichtschein, der

hin und wieder aus den Wohnungen in den Wagen prallte, ohnerachtet wir schon das Thor zurückgelegt hatten: ich konnte nicht einig mit mir werden, mich zu demaskiren. Ihr machte die Auflösung des Bandes unter dem Kopffschleier zu viel Nähe. Also saßen wir neben einander, wie die vermummten Räthe des Behmgerichts.

Wenn die süße magnetische Flamme der Vereinigung aus den reibenden Körpern blizte, stießen die scheuslichen Larven die gierigen Geister wieder zurück; der schöne Kuß zerschmolz in einem warmen Dunst. Das eingeklemmte Feuer aber brachte, wie in einem Lavaschwangern Berg, gewisse fibrilische Erschütterungen hervor, die uns mit Gefahr der Zerspaltung ängstigten. —

„Er ist ja so still, was fehlt ihm denn? Sei er munter, wie ich, hört er?“ So murmelte meine Schöne hinter der Larve.

Ich wühlte das Haupt in ihren Busen, machte Bewegungen des Schlummerns. Sie

prägte zwischen dem Gedränge von Hut und Federn das Kinn in meinen Nacken, und drückte mich an sich mit gepreßtem Athem. Da lag ich, wie im Traum, wenn Wachen und Schlaf mit einander ringen, in dem abentheuerlichsten Gewand, dem abentheuerlichsten Verhältniß, an dem schönsten Busen, mit dem sich jemals eine abentheuerliche Prinzessin gebrüstet hat. Ich schlummerte wirklich: meine Besinnungskraft schlummerte an dem warmen Busen, so süß, so süß! — In meinem Leben habe ich an keinem Busen süßer geschlummert!

Schlummernd an diesem schönen Busen kam ich, früher, als ich wünschte, und später, als ich wollte, vor dem stattlichen Posthause an. Mit der Stockung des Wagens gerieth meine Besinnungskraft in Kreislauf. Hell leuchtete die ganze Mysterie aus meiner Seele, fachte alle Entschlossenheit zu einem Vorsatz an, der meiner Eitelkeit reichere Kernten versprach, als ein fliegender Genuß der Uebereilung und der Hinterlist gewähren konnte. Der Einfall begeisterte mich,

Im Komtoir schlummerte ein träges Nachtslicht. Man erwartete die durchfahrende Post. Ich hatte schon den Griff des Schlages in der Hand, als mir einfiel, die Maske abzunehmen, den Hut mit der weißen Feder unter dem Mantel zu verbergen. Meine Gesellschafterin war ebenfalls so vorsichtig, ihre Maske los zu binden. Während dessen sprang ich heraus, reichte dem Fuhrmann zwei Thalerstücke aus der Westentasche, und rief dem entgegen kommenden Hausknecht zu: geschwind Licht und Zimmer! Die Dame flüsterte: geschwind Extrapost nach Potsdam: Ich fügte zu dem ersten Auftrag bloß: hernach Extrapost.

So viel wußte ich wenigstens, daß wir Extrapost brauchten; wohin, das war noch nicht entschieden. Unser Fuhrmann durfte nicht warten, das Aufsehen zu vermeiden; eben so wenig die Rückreise nach dem Ort des Abentheuers jetzt schon bestimmt werden. Der Bursche nahm dummklug das Licht wieder mit, um den Zim-

merschlüssel zu holen; ich faßte klüglich das Schnupstuch zwischen die Zähne, das Gesicht zu verbergen, half der Dame aus dem Wagen, und eilte geschäftig voran in den obern Stock, so bald ich den Schlüssel auf dem Leuchter klingen hörte. Fest drückte ich das Tuch ins Gesicht; die Dame that aus anderer Absicht das Nämliche.

Befehlen Sie was zu trinken? frug das personifizierte Amt der Schlüssel. Ich nickte: ja. — Kaffee, oder Chokolade? Ich nickte. — Chokolade? — Hm! — So kamen wir durch Fragen und Nicken zur Entscheidung, wie ein verliebtes Pärchen durch Neugeln und Zwinkern zum Verständniß.

Unterdessen schritten wir in die Stube. Ich nahm dem Lichtknappen den Leuchter ab, setzte ihn nieder, und stellte mich, als ob ich das Licht pußte, während er sich mit schleppender Neugier aus dem Zimmer drehte. Die ungeduldigen Augen der Dame schoben ihn zur Thüre hinaus. Eben legte ich Hut und Maske auf den Tisch.

Der erste Schritt ist nun gethan, rief sie mit einer heranhüpfenden Umarmung. Für den zweiten lassen Sie mich sorgen, Madam, sagte ich lächelnd, und wandte mich.

Wer sah je eine mimische Heldin mit drittelhalb Aktionen in einem Aktionschlingenden Monodram sich gebehren? Die Radikal- und Kubikaktion besteht darin, daß man mit beiden Armen nach der beliebten Henkelform die Luftfläche durchrudert. Auf ähnliche Weise voltigirte die neue Hippodamia rückwärts bei dem Klang meiner Stimme, dem Signal meiner Gesichtszüge. Wie ein Saltomortalspringer, wenn er im Begriff ist, sich drei Mann zu Pferde weit zu überschlagen. Sie überschlug sich nicht. Sie balancirte noch. Eine schmachtende Blondine hätte weniger Umstände gemacht.

Setzen Sie sich gelassen auf dies zwölffüßige Sopha, Madam, fuhr ich scherzhaft fort. Hier ist Platz genug zum Retiriren und Avanciren.

Mit diesen Worten reichte ich ihr hßlingsmäsig die Hand, und zeigte mit der andern auf ein gelbbeschlagenes Kanapee neben dem Himmelbett, das uns seinen flachen Schoos und Rücken entgegenreckte. Es schien für die Heiligen zwölf Apostel bereit zu stehn. Der scherzhafte Ton machte sie ermuntern. Sie wankte mir zweifelhaft nach.

Aber mein Gott — fing sie an; im nämlichen Augenblick fiel ihr ein, daß sie aus ihrem Karakter gegangen war: sie machte Wiene, wieder aufzustehen, um sich in die vorige Positur zu stellen. Ich hielt sie fest. „Ehoffiren Sie sich nicht, nach einer so echoffanten Nacht. Ich bin strafbar; aber zum Glück für mich, sind Sie in meiner Gewalt, schöne Hippodamia; und zum Glück für Sie, bin ich der barmherzigste Zentaur, der jemals eine reizende Nymphe entführer hat. Hier schmiege ich mich zu Ihren Füßen, wie der verliebte Schwan sich in den Schoos der holden Griechin schmiegte. Wenn

indessen die Geschichtschreiber unsers Lebens nicht etwa von Ledens Et ihre Kronick scandals beginnen, so sollen Sie Mühe haben, eins zu finden. Setzen Sie sich getrost auf meinen Rücken, laden Sie das ganze Päckchen Ihrer liebenswürdigen Geheimnisse mit auf, kein Stück soll in der gefährlichen Glut untergehen. Lieber will ich Zeitlebens im Ehestand, die satirische Dogenmühe meines göttlichen Verwandten schleppen, der die hübschen Mädchen so hübsch ins Wasser gehen lehrte, will jeden Kuß von einem hübschen Mädchen mit einem goldenen Regen erkaufen.“

Meiner christlichen Europa war diese empfindsamen Parentation Sanskritta. Aber es giebt Stimmungen, wo man Alles versteht, oder zu verstehen glaubt, was der Empfindung schmeichelt. Nichts überwindet leichter die reizbare Seele eines Weibes, als gewisse bonmotistische Seitensprünge, ein schäckerhafter Purzelbaum, wenn man das Gleichgewicht gegen sie verlohren hat: stracks wollen sie nach, und liegen unter. Sie

lachte so laut, als sie vorhin aufschrie, und hätte schreien mögen, daß sie so laut auflachte.

Wissen Sie wohl, daß es mir gar nicht lächerlich ist? fuhr sie fort. —

Ich hoffe, es soll ihnen erst noch lächerlich werden, reizende Frau — oder — doch nach dem Wappen auf Ihrer Brust, die das schönste Wappen ihres Geschlechts ist, muß ich das erste glauben, bis Sie mich des Gegentheils versichern. Das Portrait des Liebhabers, der uns bei Nacht und Nebel ins gelobte Land bringen soll, pflegt man nicht in Medaillen aufzustellen.

Sie haben recht, sagte sie mit einem schleichenden Seufzer, und lächelte wieder über den Seufzer, wie es schien. — „Ich wollte tausend solche Seufzer zu Ihren Füßen verschütten, erwiderte ich, daß Blumen und Kräuter, Geißblatt und Bergameinicht hervorsprossen sollten, wenn ich lieber Unrecht hätte; da ich auf Kosten dieses einzigen Recht habe.“

Sie wollte seitwärts die Augen niederschlagen, ihr Blick stieß sich an den Tisch, worauf ich meinen Hut gelegt hatte. Hestig sprang sie in die Hdh, faßte ihn an und besah ihn. Im parodirenden Ton sagte sie: „wären Sie doch lieber Zeit Lebens zum barfüßigen Strauß geworden, eh' Sie mich durch' die fatale Feder vollends täuschten. Nun erst seh ich es ein, daß ich es hätte besser einsehen sollen. In dieser einzigen weißen Feder habe ich mich verrechnet. Das Kennzeichen meines Gegenstandes war ein schwarzer Manteau, weißer Florkragen, weiße Larve, gleiche Kokarde, und zwei weiße Federn. Sie Unglücksvogel stimmen in Allen mit ihm überein, bis auf die einzelne Feder, die ich für zwei angesehen habe. — — So leicht betrügt man sich, wenn man betrogen sein will! — Aber wie konnten Sie — “

Sie machte Miene zu Vorwürfen. Ich hob mich unerschrocken auf, langte nach ihrem Arm, und zog sie mit beiden Händen zu mir nieder.

„Wie konnten Sie so artig sein, mich dieser Unartigkeit auszusetzen?“ fiel ich ihr ins Wort. „Wer weiß, wer mehr dadurch verliert: Fühlen Sie her.“ Ich hielt ihre Hand noch fest, legte sie ans Herz, und fuhr fort: „zur Entführung haben Sie morgen, und so lange die schwarzen Dominos, weiße Federbüsche und Larven auf Erden paradiren, noch Zeit genug. Vielleicht tanze ich bis dahin schon mit den Larven des Unterreichs. Sehen Sie daraus, welchem weicherzigen Schäfer Sie in die Hände gefallen sind. Was wollten Sie machen, schöne Galatee, wenn Sie einem kleinen Waldteufel zur Beute geworden wären? — Weibchen, Weibchen! wenn ich einen Kobold zum Freunde hätte, er sollte dies Medaillon unwandelbar auf Ihre Brust bannen, und ihm die Kraft geben, so oft Sie eine ähnliche Uebereilung im Schilde führten, vor Ihren Augen lebendig zu werden.“

Das wäre ein hübsches Hokusfokus. Es würde bald aus der Mode kommen, das Portrait

trait der Männer zum Stempel falscher Münz-
gepräge zu gebrauchen. Sogar die Verrätherin
des heiligen Feuers trägt einen solchen Stempel
jetzt auf ihrer Brust. Was soll er anders sagen,
als: ich falle nicht, ich geh am Gängelband. Wer
fällt mehr, als sie, unter deren Fall das keusche
Feuer selbst verlöschte?

So dachte ich, indem meine keusche Susanne,
gleichsam zur Wehre gegen meine satyrischen
Seitenstiche, in abgebrochnen Sätzen, mir die
Geschichte ihres Irrthums erklärte, die ich ohne-
hin errathen konnte, bis auf den Namen des
falschen Pharisäers, dem ich sie entrisen hatte.

Also der? frug ich, da sie nach einiger Wei-
gerung, sich auch über diesen Punkt zu äußern,
meiner neckenden Zudringlichkeit Gehör gab. Sie
hätten lange warten können, wenn ich nicht den
abentheuerlichen Einfall aufgefangen hätte, sein
Amt zu verwalten. Werden Sie mir glauben,
wenn ich Sie versichere, daß ich ihn mit ganz
andern Signalattributen bei einer mir sehr be-

kannten Dame sitzen sah? die ihn, wenn ich nicht irre, eine Preisabhandlung über die ewige Harmonie, und das materielle Wesen der Seele ausarbeiten half. Im Eifer der Demonstration zog er einen Augenblick die Larve ab, um das Gesicht zu lästern, als ich eben durch das Zimmer strich: daher erkannte ich ihn sogleich. Außerdem wäre mirs schwerlich gelungen, weil die Larve, die allein mit der Farbe der meinigen noch übereinstimmte, auch durch den langen Spitzbart disparodirte. Wahrscheinlich kam er etwas früher, als die gefetzte Zeit erforderte. Er fand Sie im Tanz beschäftigt, und verstrickte sich zur Unterhaltung in eine Bekanntschaft, die endlich sein Interesse so sehr beschäftigte, daß er dem hergebrachten Vorsatz untreu wurde. Die Karnevals-Insignien vertauschte er an einen Freund, bis auf die weiße Larve: damit weder er, noch dieser ins Gedränge fallen möchte, und stobte, seine erhitzte Uebereilung in einem Concert spirituel wieder abzukühlen — um sie vielleicht von neuem zu erhizen. Auch erinnere ich mich, Ge-

mand im Punschzimmer bemerkt zu haben, dessen Maskirung, die Kleinigkeit ausgenommen, Ihren Irrthum rechtfertigen könnte, so wie die Zukunft meine Aussage bestätigen wird. Nun behaupte einer, die philosophischen Lauscher und psychologischen Wandhorcher sind nicht so gut von Nutzen, wie jedes andere widrige Insekt in der Natur. Aber sagen Sie mir auch, wie Sie durch einen solchen Mann zu einem solchen Schritt verleitet werden konnten, der Sie in einem weit gefährlichem Standpunkt, als dies Familienso-pha giebt, den männlichen Gefahren unterworfen hätte? Wenn Sie auch unentdeckt geblieben wären, für Ihre Sicherheit werden Sie allensfalls gesorgt haben?

„Wir wollten nach Elsaß gehen,“ fiel sie mit naiver Offenherzigkeit ins Wort. „Meine Garderobe, nebst allen Lieblingseffekten, habe ich während der kurzen Abwesenheit meines Mannes zu einer Kousine geschafft, die aufs Frühjahr nach Pyrmont und Aachen reist. Am letztern Ort wären sie abgeholt, oder durch Einen von uns in

Empfang genommen worden. Mein Gesellschafter hat ein Gut in Elfaß, wo wir uns niederlassen wollten. Einstweilen hätten einige Stücke aus meinem Schmuckkästchen mich mit dem Nothwendigsten versehen müssen, im ersten Erholungsort, den wir erreichten.“

Und in dem letzten würden Sie vielleicht eines zweiten Kästchens bedurft haben, sich eine neue Erholung zu verschaffen! versetzte ich mit Feuer. Lieben Sie ihn?

„Ich liebe — — das Romantische.“ — Sie spielte mit ihrem Medaillon.

So hassen Sie auch Ihren Mann nicht? —

„Ich harmonire nicht mit ihm.“ —

So könnten Sie ihn wenigstens ertragen lernen.

„Das ist fast Eins. — Ich ließ mich überreden, daß ich ihn hasse.“

Und würden den Ueberreder wirklich gehaßt haben. Wehe Ihnen, wenn Sie denjenigen

dann bedauert hätten, den Sie jetzt zu hassen glauben! Wer Schwachheiten benutzt, unsre Thorheiten unterstützt, ist unser Feind, in demselben Moment, da er den Bund der Freundschaft unterschreibt. Die Unbesonnenheit, die uns ihm überlieferte, kehrt sich in einen Fluch, der uns aus seinen Armen scheucht. Jede Dauer ermüdet, wäre es auch die Dauer einer Liebe, die uns der Ewigkeit des Ehestandes entfesseln soll. Indem sie uns von diesen Ketten erlöst, wirft sie uns ihre eigenen um. — Sie konnten mit so vieler Leidenschaft dem Tanze sich ergeben, süßes Weibchen, zur nämlichen Stunde, wo Sie einer der wichtigsten Entscheidungen Ihres Lebens harreten! Ein Beweis, wie leicht Sie sich darüber trösten werden, daß die Entscheidung Ihr Erwarten täuschte. Der erste Anblick interessirte mich für Sie. Ein kühner Florwurf, ein feiner Augenzug kann mich gewinnen; aber nicht so leicht zum Sklaven machen. Die Glut des Bechers lockte meine Frivolität, ein Abenteuer zu bestehen, daß meiner Reizbarkeit so willkom-

men war. Beides: Feuer und Interesse, begeistern mich zu einem Heroismus, der mich der Kanonisation würdig machte, wenn mein Eigennutz in vollem Harnisch überwunden würde. Doch, ich gestehe es, den Mittelpunkt des Hergens ziert ein gewisses Medaillon, das, ohne so zierlich eingefasst zu seyn, wie Ihres, den Heldenmuth mit wahrem Medusenzauber unterstüzt. Das Schwert des Egoismus ist erstarrt, das Schild erschlafft: was schützt ihn das Symbol der allgemeinen menschlichen Verbrüderung, die klagende Hyäne auf dem Helm? Der Heldenmuth hat seine stärksten Kämpfer auf der Seite: Liebe und Eitelkeit. Sollte Einer, oder Beide ihn verlassen, so nehmen Sie die Ueberläufer unter Ihre Fahnen auf. Bis dahin wählen Sie die Freundschaft zur Spionin, Sie werden nie den Sieg verlieren.

Leise drückte ich ihre leichtgefaßt Hand an meinen Mund, mit der ich während der Unterredung gespielt hatte. Nachdenkend schwamm ihr Blick auf meinen Augen. Ein Hauch von Lächeln

wiegte sich auf ihren Lippenwinkeln. Halb zurückgeführt vom Munde, streichelte ich die Hand feierlich mit der meinen, vertiefte mich in das blendende Licht der weißen Oberfläche, und strebte mit trunkenem Augen, ihren Blicken wider zu begegnen.

Hier begegnete uns die Chocolade. Die Post ist angespannt, meldete der wachsame Diener. Ich zog die Uhr. Es ging auf Vier. Wir müssen erst nach Berlin zurück, es ist was vergessen worden, sagte ich mit hingeworfenem Ton. Hastig schlürfte Jeder eine Tasse. Dem Burschen quittirte ich, nahm die Dame bei der Hand und bestieg die Halbchaise. Mit Anbruch der Dämmerung mußten wir in die Stadt. Die Luft war rauh, der Wagen offen. Wir gruben uns in die Mäntel und sprachen wenig. Unter den Linden stiegen wir aus, um die Nachbarschaft in unsrer Straße nicht zu stören, wie ich dem Postillon zum Vorwand gab. An der Ecke der Friedrichsstraße standen wir still. Sie zeigte mir von fern ihre Wohnung, einem Schilderhause

gegenüber. Der Morgen graute schon. Wir mußten kurz seyn. Die Maskerade war längst demaskirt.

Traulich reichte ich ihr die Hand; vertrauend legte sie die ihrige hinein. Auf der Reise hatte ich mir eine ordentliche Schlußtirade für das unterbrochene Gespräch erfonnen. Statt der Abschiedskomplimente fügte ich folgenden Monolog erst hinzu:

„Die reinste Liebe entspringt aus Freundschaft. Der wärmste Freund wird auch der treueste Liebhaber. Ein Liebling, der nicht des Weibes Ehre schützt, der nicht sein Glück aus ihrer Zufriedenheit schöpft, ist nur sein eigener Freund, seine Liebe Wucher roher Sinnlichkeit. Ein vernünftiger Liebhaber hat mehr Gewalt über ein Weib, als der strengste Gatte. Jemehr sie jenen liebt; jemehr sie dieser schätzt: desto wärmer werden Beide sich bestreben, auf das Vertrauen des Mannes ihr geheimes Glück zu gründen, seine Behaglichkeit zu stützen. Wer durch den Feuerbrand der Zwiespalt den Frieden der Geliebten sprengt,

wird kein Gewissen hegen, ihre Liebe zu vergiften. Dem traue doch kein Weib! den Wismuth, den sein Eigensinn unterhält, wird seine Bosheit zur Verzweiflung treiben. Sie selbst gab ihm die Waffen in die Hand: wer schützt sie, wenn ihr eigener Dolch Vergeltung übt! Nur Liebe, die zur Freundschaft warnt, ist selbst der Freundschaft Kind!“

Mit einem weilenen Druck wandten wir uns von einander; die letzte wechselseitige Losschnellung versicherte sie des Wiedersehens, mich der Ueberzeugung des gerührten Herzens.